

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
Bürgerzeitung und Erbacher Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Bamberg.



Fesseln der Liebe.

Roman von P. Cartow.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Doktor Lodz saß im Wohnzimmer bei Julia von Brenken. Sie hatte ihm eigenhändig ein Glas Grog bereitet, stark, heiß und süß, so wie er es liebte, so wie es ihm gut tat nach der kalten Fahrt draußen durch das Moor. Ein Seufzer hob ihre Brust. Ihr Mann hatte heute Termin in Stonischken, eine dreistündige Fahrt im offenen, schlecht federnden Wagen hin und ebenso viele Stunden zurück. Und dabei tobte der Wind so eifrig da draußen, je tiefer der Abend hereinbrach, und es konnten noch Stunden vergehen, ehe Friß zurück war.

Mit ihren ruhigen, gleitenden Bewegungen trat sie jetzt an den großen, weißen Kachelofen, stieß die Ofentür auf und warf einige große Birkenkloben aus dem Holzvorrat in die rote Glut.

Der Feuerschein umhüllte ihr gesenktes Gesicht, ihre Gestalt, die jung und mädchenhaft erschien in der weißen Wollbluse aus warmem gewebtem Stoff und dem fußfreien, dunklen Rod.

„Das hätte ich tun können, gnädige Frau! Und gewiß wäre ich Ihnen auch zugekommen, wäre ich nicht so furchtbar müde und dieser Sessel so behaglich!“

Und dann, ich schaue Ihnen so gern zu! Sie haben immer so tatkräftige Bewegungen, so wie dereinst meine Mutter daheim!“ schloß der junge Arzt und ein Lächeln glitt über sein schmales, gebräuntes Gesicht.

„Wehe Ihnen, wenn Sie aufstehen, Herr Doktor! Jetzt, wo Sie den Wagen heimschickt haben, müssen Sie warten bis mein Mann kommt, und dann essen Sie bei uns zu Abend, nicht wahr? Ich habe auch etwas Nettes heute! Nürnberger Ochsenmaulsalat!“ ruft die junge Frau lachend und nimmt ihren Platz auf dem Sofa wieder ein.

„Sie sind so außerordentlich gütig, gnädige Frau! Ich bleibe ja so gern hier. Das ist immer ein geistiges Ausruhen von all dem Schwere da draußen, hier in der Behaglichkeit und der Ruhe Ihres Hauses.“

„Sehen Sie,“ fuhr er fort, und ein ernstes Lächeln gleitet dabei über sein scharf markiertes, beinahe häßliches Gesicht, „ich muß immer wieder Ihren Mut bewundern, gnädige Frau!“

Julia hebt die Augen wie erstaunt.

„... Mut? — Wie meinen Sie das, Herr Doktor?“

„Ich meine den Mut, mit dem Sie beide hier Ihren Weg gehen, ruhig, unentwegt! Unbekümmert, unbehindert darum, was unsere sogenannte Gesellschaft über Sie erfindet, darüber, daß Sie sich so ganz und gar isolieren!“

„... Wollen Sie mich nun zum Gegenteil überreden, Herr Doktor?“ — fragt sie scherzend zurück.

„Und wenn ich es möchte, gnädige Frau? In Ihrem und Ihres Herrn Gemahls Interesse? — Werden Sie es mir verargen, wenn ich einmal ganz frei rede, ohne Rückhalt, mit dem Recht dessen, der so oft Ihre wertige Gastfreundschaft genießen darf, der Ihrem Haus so viel wirklich schöne und genussreiche Stunden verdankt?“

„Sprechen Sie ganz offen, Herr Doktor! Und ebenso ehrlich und ebenso offen soll meine Antwort sein!“

Ein Weilschen bleibt es still in dem großen, niedrigen Zimmer, und nur die Uhr auf dem Schreibtische des Hausherrn tickt rastlos, geschäftig.

Regungslos wie ein schönes Bild lehnt Julia im Sessel, die schmalen Hände leicht verschlungen. Sie macht nie eine Handarbeit, zum Entsetzen der stridenden, nähenden, häkelnden, stopfenden Damen Kirchfelds.

„... Nun?“ fragt sie jetzt halbblau, mit dem Klang ihrer biegsamen Stimme, und ihr dunkler Blick haftet gleichsam auffordernd an dem Gast, der nachdenklich mit dem Glasstäbchen im Grogglas rührt.

Der Mann da vor ihr ist häßlich, bis auf die grauen, kugelförmigen Augen, in die Resignation und Herzensgüte ihre Sprache geschrieben haben. Er ist ihr sympathisch gewesen als Mensch vom ersten Augenblick an, da er ihr gegenüber getreten, und jetzt gefaselt sich noch der Dank hinzu, der Dank für die völlige Wiederherstellung ihrer stark gefährdet gewesenen Gesundheit. Weber sie noch ihr Gatte haben daran Anstoß genommen, daß Doktor Lodz niederer Abkunft ist. Und er, der Mann der Wissenschaft, der kluge, feinsühlende Denker hat dies von Anfang an so klar,

so deutlich empfunden und er möchte sich diesem Haus, diesen Menschen dankbar erweisen — selbstlos dankbar! — Er möchte dieser Frau einen Thron erbauen hoch über ihnen allen und sie wiederum bitten, mitten unter sie zu treten, die da geistern, wühlen und spötteln über diese beiden, die den landläufigen Weg ihrer öden Geselligkeit kurzweg verlassen haben.

„... Ja, sehen Sie, gnädige Frau,“ beginnt er jetzt langsam, „Sie dürften sich meiner Meinung nach nicht so ganz isolieren! Sie ahnen vielleicht nicht einmal, wie Ihnen das ausgelegt wird! Vor allem als Hochmut, als eine Überhebung, als sei Ihnen dieser nicht gut genug zum Umgang, und nicht jener! Das ist nun einmal so! In solch einem Nest wie Waldbretscham, muß man mit der Herde laufen, mit den Wölfen heulen, wenn man sich nicht allüberall Feinde schaffen will!“

„Sie verlangen also, daß ich mit dem Stridstrumpf bewaffnet von einem Kaffee in den andern ziehen soll? — Daß ich im Hinterzimmer der Konditorei mit dem Frauenverein Beratungen abhalten soll?“ wirft Julia mit spöttischem Lächeln ein.

„Das wäre nicht einmal nötig: hin und wieder, mal hier mal dort einer Kaffee- und dann mal die ganze Herde hier bei Ihnen mit Kaffee und Kuchen abfüttern — und die Siegespalme läge in Ihren Händen! Die Lästerzungen wären zum Schweigen gebracht! Im Grunde genommen sind sie alle gutmütig und harmlos untereinander!“

„Aber ich will nicht! Mögen sie reden da draußen, was sie wollen!“ begehrt die Frau leidenschaftlich auf und ein finsterner Ausdruck verdunkelt jetzt ihre Augen. „Sie mögen ja recht haben, Herr Doktor, ganz gewiß. Und da Sie hier bei uns verkehren und uns schützen, so tut Ihnen die falsche Beurteilung derer da draußen leid. Aber wir müssen schon dabei bleiben und uns ein



Admiral Hans,

der Chef der österreich.-ungarischen Flotte.

wenig isolieren", fährt sie jetzt leiser und hastiger fort: „Wir sind Egoisten, verwöhnte Menschen bis ins kleinste. Wir können dies und das nicht entbehren, was vielleicht Luxus ist und was die anderen da draußen kaum kennen, noch viel weniger entbehren.“

„Wir haben“, fuhr Julia fort, „gegenüber unsern Lebensgewohnheiten ein lächerlich kleines Einkommen. Eine Gesellschaft aber, im Rahmen, wie wir sie kennen und pflegen möchten, würde uns zugleich zwingen, über unsere Verhältnisse zu leben. Ich kann mich nun mal nicht entschließen, baumwollene Handschuhe und schlecht sitzendes Schuhwerk zu tragen. Nein und tausendmal nein! Lassen Sie uns. Reden Sie mir nie mehr davon. Ich bin nicht hochmütig und Fris noch weniger. Worauf auch, wozu auch? Im Gegenteil, Fris macht keinen Hehl daraus, daß er seine

Ruhestunden mit Schriftstellern ausfüllt und dadurch seine Einnahmen verbessert, und meine Bilder, 'die noble Passion', wie die Lästermäuler es nennen, bringen mir hin und wieder auch einen kleinen, klingenden Erfolg. Viel ist's ja nicht, aber doch etwas. Und bei der großen Überfülle der Produktion auf dem Gebiete der Kunst muß man ja überhaupt zufrieden sein, wenn ein Dilettantenmachwerk sich verkauft“, schließt sie heiser und tonlos.

„Sie haben recht, gnädige Frau, vollkommen recht. Verzeihen Sie meine Offenheit“, sagte der Arzt sehr ernst.

„Ich habe sie ja selbst heraufbeschworen“, entgegnete Julia lächelnd. „Sehen Sie, ich...“ Sie bricht ab, um aufhorchend sich dem Fenster zuzuwenden. „Mein Mann kommt eben. Verzeihen Sie einen Augenblick.“ Es liegt wie unterdrückter Jubel in ihrer

Stimme, in der Bewegung, mit der sie hinausgeht, um eigenhändig die große Haustür zu öffnen.

Wenige Minuten darauf sitzt Brenten dem Doktor gegenüber und schlürft voll Behagen den heißen Grog.

„Bist du so arg kalt, Liebster?“ fragt Julia zärtlich.

„Die Fahrt war ganz schön. Wir hatten auf der Heimfahrt den Wind im Rücken. Zwei Stunden

sind wir nur gefahren“, berichtet der Zurückgekommene fröhlich. „Der Pelz hält auch prachtvoll warm, Julia. Aber einen Wolfshunger habe ich mitgebracht, und Sie hoffentlich auch, Doktor?“

Die junge Frau lacht hell auf. „Und ein Abendbrot habe ich heute, einfach prachtvoll. Ich muß nur dem Roastbeef noch den letzten Überguß geben. Auf Wiedersehen!“

Sie eilt den kleinen Korridor hinab nach der warmen, erhellten Küche, wo Greta am Herd den Braten begiebt und lastig erhält. „Run, Doktor, wie finden Sie meine Frau?“ wendet sich der Rentmeister an seinen Gast.

Der wendet ihm offen den Blick der ernstesten Augen zu.

„Das Befinden von Frau Gemahlin ist augenblicklich vorzüglich. Sie hat eine gesunde, wenn auch zarte Konstitution. Treibhausnatur, wenn ich so sagen darf, Herr von Brenten. In sorglosen Verhältnissen, bei Sonnenschein und Freude pflegen solche Naturen zur höchsten Blüte und Schönheit sich zu entfalten — im anderen Fall jedoch möchte ich eben große Schonung anempfehlen. Frau Gemahlin ist sensitiv veranlagt, temperamentvoll und impulsiv, solche Naturen brauchen viel Einbrüche, Erlebnisse von

außen, um an sich selbst nicht zu zehren, zu verbrennen. Der Boden hier ist für Frau Gemahlin nicht sehr günstig gewählt.“

Der andere lachte bitter auf.

„Für uns beide nicht und für Sie ebenso wenig, lieber Doktor! Aber was hilft's — man muß eben durch! Oder wollen Sie mir klar machen, warum Sie sich gerade dieses weltverlorene Nest zur Praxis ausgesucht haben? Zum Vergnügen etwa? Aus Menschenfreundlichkeit für dieses verunkelte Volk?“ —

Brenten lächelte ironisch bei seiner Frage.

„Aus Not!“ gab jetzt der andere zurück. „Ich mußte so bald als möglich Praxis haben; die gibt es hier genug und die Russen zahlen, wenn auch nicht reichlich, so doch sofort. Und dann das Leben hier ist ja lächerlich billig! Ich kann hier zurücklegen und

in zehn Jahren etwa in einer netten, kleinen Stadt mich niederlassen. Aller Anfang ist schwer! Für mich noch besonders! Ich bin arm!

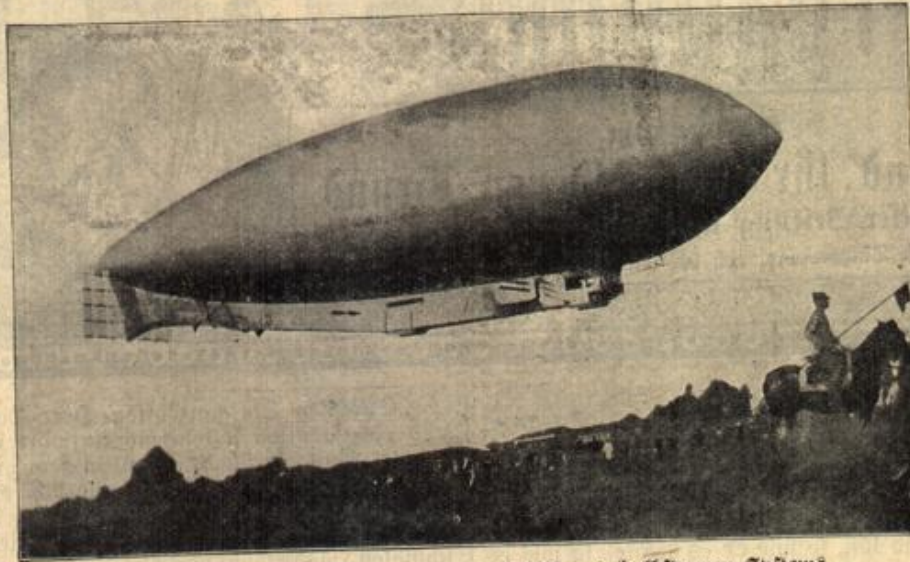
Daß ich studieren konnte, verdanke ich Stipendien! Und im Vergleich an jene Zeit, die andere durchjubeln im Übermut der Jugend, lebe ich hier in einem Paradies.

Ich bin alles durch mich selbst geworden! — Sie können es kaum verstehen, was das heißt!

Welch eine

Energie das kostet und wieviel Entfagung dem Leben, der Jugend gegenüber!

Durch Privatstunden schaffte ich mir in den Freistunden einen Nebenverdienst, die halbe Nacht gehörte dem Studium! Ungezählte Male bin ich hungrig zu Bett gegangen und manchen Tag habe ich nichts gehabt als Wasser und Brot! Ein Arzt wie ich,



Gita di Milano, ein italienisches Luftschiff des halbstarren Systems.



Italienische Bersaglieri.

Sie bilden eine der deutschen Garde ähnliche Elitetruppe, die 12 Regimenter zu 3 Bataillonen und 12 Radfahrerbataillone aufstellt, hierzu kommen noch 20 Mobilmittelbataillone.

ohne Ansprüche an Eleganz und Luxus, fühlt sich überall wohl, wo er nutzbringend seinen Beruf erfüllen kann, also auch hier! Anders bei Ihnen, Herr Baron! Ihnen haftet der Boden an,

entkommen — nicht eher! Offenheit gegen Offenheit! — Mein Vater würde nie eine Hand rühren für mich, einen Federzug tun, ein Wort für mich sprechen! —



Die südlichste österr. Stadt in Tirol: Torbole am Gardasee, ein beliebter deutscher Erholungsort.

auf dem Sie groß geworden — und darum können Sie sich schwer hier akklimatisieren, noch schwerer Ihre Frau Gemahlin!

Ich kann Ihnen nur raten als Arzt und Freund Ihres gastlichen Hauses, suchen Sie hier loszukommen! Schon des Klimas wegen, das ganz, und gar ungeeignet für Sie ist!

„Das wird kaum möglich sein, lieber Doktor. Ich muß ja froh sein, verhältnismäßig schnell mit der Verwaltung hier betraut worden zu sein! — Nach noch kaum dreiviertel Jahren um eine Versetzung einzukommen, könnte mir nur schaden, nicht nützen!“

„Nicht von Ihnen aus, Herr Baron! Ich will mich absolut nicht eindringen mit Ratschlägen, und doch möchte ich Ihnen meine Meinung nicht vorenthalten. Ich denke eben an die Verbindungen, die Ihr Herr Vater in seiner bevorzugten Stellung unbedingt hat! Und dann, dem Adel öffnen sich leichter verschlossene Türen, mühelos, gleichsam von selbst, das ist immer so gewesen...“ schloß er halblaut und griff dann nach dem halb geleerten Glase.

„Konnexionen! Daran halten Sie sich, Doktor? Solch ein

aufgeklärter Kopf wie Sie! — Das hat Ihnen wohl meine Frau suggeriert! In Julia's schönem Kopfe entstehen oftmals solche Phantasien! Ihrer Meinung nach kostet es nur ein Wort und ich werde Kaiser von China! Aber Scherz beiseite, lieber Doktor! Ich muß hier bleiben vorläufig, vielleicht bis drei Jahre, dann kann ich, ausgerüstet mit einem von Ihnen ausgestellten Totenschein, um Versetzung



Internierungslager der Deutschen in Zebdon (Algier).

Die Stellung, die ich mir im Staatsdienst erworben habe, verdanke ich mir selbst, einer jahrelangen Vorbereitung und der eisernen Energie, ein Ziel zu erreichen, eine Stellung, die mir die Heirat ermöglichte! — Ich habe das Ziel erreicht! Ich fühle mich wohl in meinem Beruf, ich habe mein Haus, mein Heim — mein Glück! Vorläufig also müssen Sie noch oft den See bei uns trinken, Doktor!“ — schloß er mit heiterem Lachen, und sein Blick umfaßte strahlend die schlankte Frau, die eben im Rahmen der Portiere erschien.

„So! Nun bitte ich zu Tisch!“

Heiteres Lachen erfüllte wenige Minuten später die große, niedere Eßstube.

Das Roastbeef war köstlich saftig, goldig perlte der Wein in den lichtgrünen Gläsern, während Doktor Lodz in launiger Rede das Wohl auf die Hausfrau erklingen ließ.

Frau Kreissekretär Bertram stand vor dem breiten Spiegel ihres Schlafzimmers und wand ihr goldbrotes, schimmerndes Haar zum üppigen Knoten zusammen.

Viel Arbeit hatte sie nicht damit, ihre Frisur „gelang“ immer. Ganz von selbst ringelte sich das Haar an den Schläfen und umgab in hauchdünner Fülle ihre schmale Kinderstirn.

Reizend war ihr rundes, blaßes Gesicht mit den graublauen, leuchtenden Augen, die von dunklen, gradlinigen Brauen überwölbt wurden. Reizend war auch der Mund, dunkelrot und schwellend und auffallend klein.

Frau Lydia war schön! Aber nie war sie schöner als vor einem Fest, wie eben jetzt in dem weißen Spitzenkleid, das Hals und Arme freigab von plastischer Schönheit.

Aus dem Nebenzimmer erscholl Kindergeschrei, und wie weggewischt war jetzt das Lächeln um ihren Mund.

Sie riß die Tür auf.

„Ihr geht augenblicklich hinaus und zu Bett!“ herrschte sie die drei Mädchen an, die sich scheu in die Ecke drängten.

Die Älteste, ein schlankes, biegsames Geschöpf von ungefähr zehn Jahren, warf trotzig die Lippen auf.

„Es ist so kalt oben in der Bodenkammer, Mama! Dürften wir nicht wenigstens in der Küche bleiben?“ (Vortsetzung folgt.)

Drei Minuten Sonnenschein im Jahr.

Nähe der Stadt Combrerete in Mexiko befindet sich mitten im Gebirge ein natürlicher Schacht von 600 Meter Tiefe, in den fast niemals ein Strahl des Sonnenlichtes fällt. Nur drei Minuten in jedem Jahr, und zwar genau am 21. Juni, fallen die



Die gebildete Adälin.

„Warum ist das Essen noch nicht fertig?“
„Ich habe diesen Roman erst zu Ende lesen müssen; er ist so interessant.“
„So! Und nun soll ich eine Stunde dastehen und warten?“
„Wirt! Ich bin, gnäd' Frau, ich leih' Ihnen das Buch, daß Ihnen die Zeit hinweg nicht zu lang wird.“

phischen Lage. Alljährlich pilgern eine Anzahl Neugieriger zu dem Schacht hinaus und steigen in seine Tiefen hinab, um den wenigen Augenblicken, in denen das Sonnenlicht seinen Grund besucht, beizuwohnen. Gewöhnlich sind es besonders die Photographen, die den seltenen Moment wahrnehmen, um von dem Ort, der in der Gegend allgemein als ein Naturwunder bekannt ist, einige Aufnahmen bei Sonnenschein zu machen. Es soll auf die Augenzeugen des „Tages von drei Minuten Dauer“ einen überaus eigenartigen Eindruck machen, wenn das helle Gestirn der Sonne nach langem Warten strahlend am engen Rande des Schachtes erscheint, nur für die Dauer weniger Atemzüge alles in helles Sonnenlicht versetzt, um dann auf der anderen Seite des Randes für die Zeit eines ganzen Jahres wieder zu verschwinden. Obwohl der nur wenige Quadratmeter messende Grund des Schachtes sonst gar nichts Merkwürdiges an sich hat, werden die Aufnahmen, die während seiner Sonnenbeleuchtung von Photographen gemacht werden, gern gekauft, besonders von den vielen Fremden, die alljährlich der interessanten Erscheinung beizuwohnen, so daß die Bemühungen der Photographen sich gut lohnen.

Allerlei

Der beste Beweis. Luise: „Sie hat gar keinen Appetit, nicht wahr?“ — Julia: „Ja, denke dir nur, sie hat nicht einmal Appetit auf das, was der Doktor ihr verboten hat!“

Meinungsaustausch. „Du kannst nicht sagen, Johann, daß ich damals, ehe wir uns verlobten, hinter dir hergelaufen bin.“ — Er: „Das ist wahr, Maria. Aber die Mauesfalle läuft auch nicht hinter der Maus her und fängt sie doch.“

Meeresforschungen. Die Erde besitzt bedeutend mehr mit Wasser überdeckte Flächen als offenes Land. Nur $\frac{1}{3}$ des Weltalls sind wirkliche Erde, die anderen $\frac{2}{3}$ sind von Meeren bedeckt. Die größte Ausdehnung hat, wie es auch der Name sagt, der Große Ozean mit 161 137 000 qkm Oberfläche. Die beiden Eismere, das nördliche und das südliche, haben das kleinste Ausdehnungsgebiet, nämlich 12 563 000 und 15 630 000 qkm. Allgemein wird angenommen, daß sich die größten Meerestiefen in der Mitte des Meeres befinden. Das ist irrig. Wo in der Nähe des Festlandes oder ihm benachbarter Inseln Vulkane vorhanden sind, dort sind auch die größten Meerestiefen zu finden. Die größte bis jetzt gemessene Tiefe beträgt 9500 Meter. Die Meereswellen selbst haben gewaltige Kraft. Bei heftigem Sturm können sie Felsblöcke von 50 Zentnern Schwere weit

hinein ins Land schleubern, während der Anprall der Wellen selbst Schiffe zerstören oder Hafenbauten völlig vernichten kann. Bei Erdbeben haben die Wellen besondere Kraft. Sie vermögen dann in einer Stunde über 700 km zurückzulegen. Nun kann man sich wohl denken, wie unerwartet und verheerend die Sturmfluten nach Catania und Reggio und jetzt zuletzt in Triest in die Straßen der Stadt eingedrungen sind, um alles, was sich ihnen in den Weg stellte, hinwegzufegen in das tosende Wellengrab.

Und auch dies wird einst vorübergehen!

Und auch dies wird einst vorübergehen,
Blumen werden auf den Gräbern stehn,
Kinder werden um die Gräber spielen,
Vieles wird vergessen sein von vielen.

Nur daß Wunden sind, die nie verbluten,
Tränen, die des Nachts von neuem fluten.
Träume, die aus tiefem Schlummer schreden,
Worte, die uns alte Sehnsucht wecken —

Doch der Glodenschlag der neuen Zeit
Übertönt das müdeword'ne Leid.
Kraftvoll gibt ein kriegsgezeugt Geschlecht
Seinem jungen Tag sein junges Recht,
Erbt den Segen, den wir schwer erkritten,
Und vergift, wie viel darum gelitten. Clara Fries.

Gemeinnütziges

Den Geflügelbögen entferne der Züchter möglichst oft aus den Ställen und mische ihn mit Kainit und Torfmüll. Dann bleibt ihm die volle Wirkungskraft eigen, da die Mischung den Verlust von Stickstoff verhütet.

Um lose Messergriffe einzutitten, mische man drei Teile pulverisiertes Harz mit einem Teil pulverisierten Puzstein, fülle damit die Öffnung im Griff, erhitze das spitze Ende der Klinge rotglühend und drücke es fest in den Griff.

Das Schröpfen ist bei jungen Steinobstbäumen angebracht, wenn sie an Gummiß leiden und dieser durch übermäßige Nahrungszufuhr hervorgerufen wurde. Durch die Schröpfschnitte verschafft man übermäßig andrängendem Saft einen Ausweg und der hier austretende Überschuss wird zur Verheilung der durch das Schröpfen entstandenen Wunden passend verwendet.

Bohnensalat. Frische junge Wachsbohnen oder Prinzeßbohnen eignen sich am besten dazu. Sie werden von den Fasern befreit und in Stücke geschnitten, in Salzwasser abgekocht und wie jeder andere Salat, wenn die Bohnen kalt sind, angemacht. Man kann auch etwas Pimpernell oder feingewiegte Petersilie hinzutun und saure Sahne.

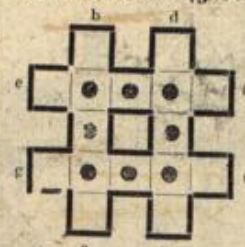
Rätsel.

Du hast es überm Schopf,
Gibst du ihm noch 'nen Kopf.
So wird ein Hest daraus,
Bringst du mir's wohl heraus?
Fritz Guggenberger.

Bilderrätsel.



Kombinationsaufgabe.



Sieht man die Buchstaben:
A, B, D, E, E, H, K, L,
N, N, N, N, O, O, R, R,
in die selber vorstehender Figur
richtig ein, so ergeben sich vier
Wörter in folgender Anordnung:
a—b Eine Auszeichnung.
c—d Etrone.
e—f Eine Naturerscheinung.
g—h Eine Gebehrortung.
Die um den Mittelpunkt ge-
legenen punktierten Quadrate
nennen einen männl. Vornamen.
Richard W. Dietz.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logarithms: Rose, Dose.
Des Zahlenrätsels: Heidelberg, Birmingham, Amersdorf, Ollsdorf, Bontvedra,
Adrianobel, Ansteburg, Klagenfurt, Düsseldorf, Rortdörping, Gindenburg.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.